

# Von Mobilität bis Beschaffung

Insa Krempin will als Klimaschutzbeauftragte überzeugen und nicht verordnen

**2050 will die Nordkirche klimaneutral sein. Auf dem Weg zu diesem Ziel begleiten Klimaschutzbeauftragte die Kirchenkreise und Gemeinden. Insa Krempin will jetzt in ihrer Heimatregion zu einem besseren Klima beitragen und praktikable Lösungen gemeinsam mit den Menschen entwickeln.**

Von Kristina Larek

**Kappeln.** „Ich kann mich erinnern, schon als Kinder sind wir mit selbst genähten Brottütchen zum Bäcker gegangen“, erzählt Insa Krempin. Die 27-jährige ist seit Anfang des Jahres Klimaschutzbeauftragte im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg. Für sie ist das mehr als ihr Beruf. Von Kindesbeinen an sind Klima- und Umweltschutz für sie wichtige Themen gewesen. „Ich habe das sozusagen mit der Muttermilch aufgesogen“, sagt die gebürtige Schleswigerin. Dass sie sich jetzt für den Klimaschutz in ihrer Heimatregion einsetzen kann, freut sie besonders, „die liegt mir sehr am Herzen“.

Nach dem Abitur hat es Insa Krempin zwar erst mal in die Ferne gezogen, aber die Themen Umwelt- und Klimaschutz haben sie begleitet. In Australien hat sie ein Jahr für eine Umweltorganisation gearbeitet, „und diese Arbeit hat mir noch mal die globale Bedeutung von Klimaschutz vor Augen geführt“. Das Verhalten der Menschen gegenüber ihrer Umwelt, gerade in den ländlichen Regionen, ist für sie besonders einprägsam gewesen. „Da wird der Müll manchmal einfach im Land, in der Natur entsorgt.“

Diese Eindrücke haben Insa Krempin noch mehr für das Thema sensibilisiert und ihr gezeigt, wie wichtig das sei. Die familiäre Prägung, die eigenen Interessen und die Erfahrungen in Australien haben die Wahl der Studienfächer erleichtert. „Ich habe Umwelt- und Ressourcenmanagement im Bachelor und Nachhaltigkeitswissenschaften im Master



Insa Krempin setzt sich schon ihr Leben lang für den Klimaschutz ein, jetzt wieder in ihrer Heimatregion Schleswig-Flensburg. Foto: Anja Pfaff

studiert.“ Schon während des Studiums hat Insa Krempin am Helmholtz-Zentrum in Geesthacht geforscht.

## Am Anfang steht das Netzwerken

„Meine Masterarbeit habe ich dann in einem Forschungsprojekt an der Uni Flensburg zum Thema ‚Netzwerken im kommunalen Klimaschutz‘ geschrieben“. Und mit dem Netzwerken hat sie in ihrem neuen Job auch gleich

begonnen. Die 27-Jährige ist als Erstes mit den kirchlichen Klimaschutzakteuren in der Region Schleswig-Flensburg in Kontakt getreten und hat über Ideen und Ziele gesprochen.

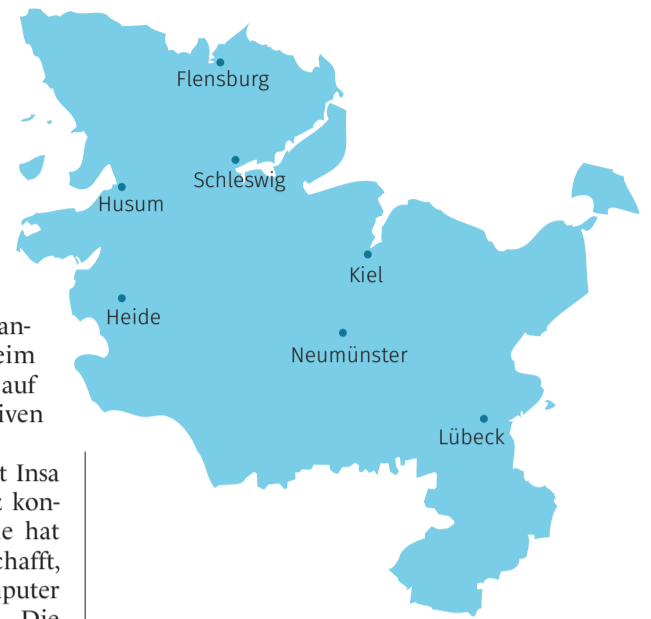
Aber auch außerkirchlich gibt es eine gute Basis. „Besonders in der Stadt Flensburg gibt es viele aktive Klimaschutzakteure, mit denen ich mich austauschen und vernetzen kann.“ Ein guter Anfang, um die Klimaschutzziele der Kirche vor Ort umzusetzen. Die konkreten Arbeitsbereiche von Insa Krempin sind Mobilität, „das heißt, wie komme ich kli-

mafrendlich von A nach B“, und Beschaffung. „Dabei geht es um alles, was wir konsumieren und anschaffen. Denn gerade beim Neukauf können wir gleich auf klimafreundliche Alternativen umsteigen.“

Im Bereich Mobilität hat Insa Krempin schon einen ganz konkreten Schritt gemacht. Sie hat eine Videosoftware angeschafft, mit der Gespräche am Computer via Internet möglich sind. „Die Ersten sind auch schon ganz begeistert dabei“, berichtet Krempin. Für den eher ländlichen Kirchenkreis Schleswig-Flensburg ist die Software eine gute Möglichkeit, weite Wege mit dem Auto zu vermeiden und damit weniger Treibhausgas zu produzieren. Insa Krempin ist aber auch klar, dass „die Software den persönlichen Kontakt niemals ersetzt“. Allerdings erleichtert sie die Terminfindung für Sitzungen und Besprechungen, weil keiner eine weite Anreise hat und manches dadurch vielleicht schneller klappt.

## Klimaschutz muss lebensnah sein

Das große Ziel von Insa Krempin ist es, den Gemeinden klimafreundliche Alternativen aufzuzeigen, dabei aber nicht zu vergessen, dass sie auch praktisch umsetzbar sein müssen. „Was nützen zum Beispiel Dienstfahrräder, die aus gesundheitlichen Gründen gar nicht genutzt werden können.“ Für sie ist es wichtig, dass der Klimaschutz sich an der Lebenswelt der Menschen orientiert. „Da hilft auch der erhobene Zeigefinger nicht.“ Krempin möchte „die Leute vom Klimaschutz überzeugen, sodass sie dabei sein wollen und es nicht tun, weil sie dabei sein müssen.“ Dann sei es für alle eine Win-win-Situation. Denn Insa Krempin liegt am Herzen, „dass zukünftige Generationen auch noch etwas von Gottes Schöpfung haben.“



## TERMINE

### Evensong in St. Nikolai

**Flensburg.** Die Gemeinde St. Nikolai in Flensburg lädt am Sonntag, 11. März, 17 Uhr, zum „Evensong“ ein. Den Gottesdienst in der anglikanischen Tradition gestalten der Sankt-Nikolai-Chor mit Michael Mages und Pastor Marcus Friedrich.

### „Musikalische Perlen“

**Brunsbüttel.** Am Sonntag, 11. März, gibt der Kammermusikkreis ein Konzert in der Pauluskirche Brunsbüttel. Ab 17 Uhr präsentiert er „Musikalische Perlen“. Der Eintritt ist frei.

### Flohmarkt für Frauen

**Giekau.** Die Kirchengemeinde Giekau veranstaltet am Sonnabend, 17. März, einen „Frauensache(n)-Markt“ im Pastorat, Seestraße 2. In der Zeit von 14 bis 17 Uhr werden günstige Kleidungsstücke, Schuhe, Schmuck und Accessoires, versüßt mit einem Tortenbuffet, angeboten.

### 50 Jahre Versöhnungskirche

**Husum.** Am 10. März 1968 wurde die Versöhnungskirche in Husum eingeweiht. Die Gemeinde lädt am Sonntag, 11. März, 11 Uhr, zu einem Festgottesdienst zum 50. Jubiläum der Versöhnungskirche mit Goldener Konfirmation ein. Durch die Liturgie führt Pastorin Katja Kretschmar.

### „Missa brevis“ im Gottesdienst

**Malente.** Am Sonntag, 11. März, 9.30 Uhr, wird im Gottesdienst in der Maria-Magdalenen-Kirche in Malente die „Missa brevis“ von Sigfrid Karg-Elert erklingen. Karg-Elert, der wenige Vokalwerke hinterlassen hat, wird von Johannes Matthias Michel zitiert, der Elerts Stücke für Tasteninstrumente in Chorsätze gefasst hat. Es singt der Chor „Projekt-Weise“, begleitet von Daiva Krätzig an der Orgel.

### Frauenfrühstück in der Nieharde

**Quern/Sterup.** Das nächste Frauenfrühstück in der Nieharde findet am Sonnabend, 17. März, 9 Uhr, im Gemeindehaus in Quern statt. Referentin Anette Fröhling aus Torsballig wird über das Thema „Der Sinn des Lebens“ sprechen. Anmeldungen bei Tanja Staack-Lorenzen unter Telefon 04632 / 17 12.

### Gospel-Workshop

**St. Margarethen.** Die Kirchenmusik der Region Nordwest lädt am Sonnabend, 10. März, 14 bis 17 Uhr, zu einem offenen Workshop für Anfänger und Fortgeschrittene im Bereich Gospels und Spirituals ein. Er findet im Gemeindehaus in St. Margarethen, Hauptstraße 9, unter Leitung von Regionalkantor Hartwig Barte-Hanssen statt. Die Teilnahme ist kostenfrei, das Notenmaterial wird gestellt. Anmeldungen an mail@hartwig-barte-hanssen.de.

### Gemeindenachmittag

**Krusendorf.** Die Kirchengemeinde Krusendorf lädt am Donnerstag, 15. März, ab 14.30 Uhr zu einem Gemeindenachmittag in das Gemeindehaus, Kirchstraße 13, mit Pastorin Sabine Titz-Müller ein. Das Thema des Nachmittags heißt „Glaube im Mittelalter – der Isenheimer Altar“.

### „Think Pink“

**Lübeck.** Am kommenden Sonntag, 11. März, 17 Uhr, startet in der Paul-Gerhardt-Kirche in Lübeck die diesjährige Gottesdienstreihe „You Come – JuGo“ mit Pastorin Inga Meißner und Jugendarbeiter Christopher Maxeiner. Der anders gestaltete Gottesdienst für Jugendliche steht unter dem Motto „Think Pink!“. Weitere Termine, jeweils mit einem anderen Motto, sind am 1. Juli, 26. August, 31. Oktober, 21. November sowie am 9. Dezember.

# Eine Jesus-Statue als Dank

Iranischer Bildhauer Arash Raisi spendet sein Werk an Bad Oldesloe Gemeinde

**Mit einer Statue aus Olivenholz möchte Arash Raisi seine ganz persönlichen Schulden begleichen. Sein erstes Werk konnte Raisi nicht vollenden. Er musste vor dem Regime im Iran fliehen.**

Von Melissa Jahn

**Bad Oldesloe.** Vor mehr als sechs Jahren musste Arash Raisi alles zurücklassen, was zuvor sein Leben bedeutete – sein Haus, seine Arbeit, aber vor allem seine Frau und seinen Sohn. Denn der 34 Jahre alte Künstler wehrte sich in seiner Heimat gegen die islamische Ideologie. In der Opposition kämpfte er gegen das Regime und für die Trennung von Politik und Religion. Als er sein Land plötzlich verlassen musste, blieb auch seine bisherige Arbeit zurück: eine unfertige Jesusstatue, die Raisi für einen Freund anfertigen wollte. Sie wurde von der Polizei konfisziert.

In der Türkei ließ sich der Bildhauer in Adana nieder und kam dort zum ersten Mal mit einer Gruppe christlicher Iraner in Kontakt. Nach intensiven Gesprächen beschloss er, ebenfalls

zum Christentum zu konvertieren. „Durch meine Probleme in der Heimat wollte ich zunächst keiner Religion mehr angehören“, sagt Raisi. „Doch ich habe gemerkt, dass ich etwas für mein Herz brauche. Gott habe ich immer gesucht, aber bisher nicht gefunden.“ Statt bei Mohammed – einem politischen Mann und kriegerischen Streiter – habe er nun in Jesus die Liebe gefunden.

## Taufe in Bad Oldesloe

Doch nach vier Jahren brach Arash Raisi erneut auf, da er durch die Nähe zu seiner alten Heimat eine Abschiebung befürchten musste. Sein nächstes Ziel ist Deutschland, wo er im November 2015 nach langer Reise ankommt. „Nun hatte ich endlich Ruhe“, sagt Raisi und lacht. „Hier gibt es keinen Muezzin, der fünf Mal am Tag die Gläubigen ruft.“

In Schleswig lässt sich er sich taufen und tritt nach seiner An-



Der Bildhauer Arash Raisi mit seiner gladiolenumrankten Christus-Statue. Foto: Melissa Jahn

kunft in Bad Oldesloe der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde bei. Um seine Schulden aus dem Iran zu begleichen, schnitzt Raisi eine Jesus-Statue aus Olivenholz. Sie ist einen Meter hoch und schmückt nun die Eingangshalle der Baptistengemeinde. Das Holz bekam der Iraner von seinem Sprachpaten geschenkt. Sechs Monate dauerte die Ar-

beit – jeweils fünf Stunden am Tag. Das Motiv entstand ohne Vorlage und zeigt Jesus am Kreuz, welcher von zwölf Gladiolen umgeben ist: Sie symbolisieren die zwölf Jünger und gleichzeitig den Zugang zu den Herzen der Menschen.

Raisi möchte auch weiterhin mit Holz arbeiten und eine Tischlerprüfung vor der Handwerkskammer ablegen. Bei einem Praktikum lernte er bereits die Arbeit hierzulande kennen. „Ich würde mir wünschen, mehr mit den Händen arbeiten zu können“, so Raisi. „Ich bin Künstler und habe viele Ideen. In Deutschland wird jedoch alles mit Maschinen ausgeführt, und der Tischler ist nur für die Montage zuständig. Das ist schade.“

Aber der Iraner blickt positiv in die Zukunft, für die er sich Frieden und Meinungsfreiheit auf der ganzen Welt wünscht. „Ich versuche immer zu lachen und die Vergangenheit zu vergessen“, so Raisi. „Ich habe mein ganzes Leben aufgegeben, aber endlich einen Gott ohne Probleme gefunden.“